

# Societas entomologica.

Gegründet 1886 von *Fritz Rühl*, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen aller Länder.

Toute la correspondance scientifique et les contributions originales sont à envoyer aux Héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich VII. Pour toutes les autres communications, paiements etc. s'adresser à l'éditeur Alfred Kern, Stuttgart, Poststr. 7.

Alle wissenschaftlichen Mitteilungen und Originalbeiträge sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich VII zu richten, geschäftliche Mitteilungen, Zahlungen etc. dagegen direkt an Alfred Kern, Verlag, Stuttgart, Poststr. 7.

Any scientific correspondence and original contributions to be addressed to Mr. Fritz Rühl's Heirs in Zürich VII. All other communications, payments etc. to be sent to the publisher Alfred Kern, Stuttgart, Poststr. 7.

Die Societas entomologica erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in demselben. Mitarbeiter erhalten 25 Separata ihrer Beiträge unberechnet.

01

## Zur Nomenklaturfrage.

Von Dr. *Eduard Handschin*, Liestal.

Im Jahre 1905 sind die „Internationalen Regeln der zoologischen Nomenklatur“ erschienen. Ihr Zweck und ihre Ziele sind unzweideutig. Der gewaltige Aufschwung der Systematik brachte eine Menge von neuen Arten und Namen, und da galt es endgültig festzulegen, wie die Artbenennung zu erfolgen hatte und Autorenrechte zu wahren. Indessen fand durch Nichtbeachtung und Unkenntnis bald wieder eine Ueberfremdung statt, zu der schon COURVOISIER in der Gubener „Internationalen entomologischen Zeitschrift“ (Jahrg. 8, 1914, p. 51) in seinen „Nomenklatorischen Sünden und Problemen“ energisch Stellung genommen hat und zugleich mustergültig einige Reformen durchführte.

Wenn hier heute die Nomenklaturfrage wieder aufgegriffen wird, so bildet ein Artikel der „Societas entomologica“ (Nr. 7 vom 1. Juli 1921) den Anstoß dazu, worin sich zwei Autoren um die Priorität einer Formbezeichnung streiten. Ohne persönlich gegen den Autoren aufzutreten, möchte ich doch seine Zeilen als Grundlage meiner Ausführungen benützen, um ganz allgemein wieder einmal auf die so wichtigen Nomenklaturregeln aufmerksam zu machen, die leider in Vergessenheit geraten zu sein scheinen. Artikel 3 stellt fest:

„Die wissenschaftlichen Namen der Tiere sind lateinische oder latinisierte Wörter oder für solche angesehen und behandelte Wörter nicht klassischer Herkunft.“

Dieser Artikel ist klar genug abgefaßt. Ob ein Wort also auch internationale Bedeutung erlangt hat, heiße es „bluff, bolschewik, geisha oder bohémien“, kann es doch nicht als Artnamen gelten. Man wird sich eben Mühe geben müssen, eine passende lateinische Bezeichnung zu suchen oder, was noch besser ist als ein nichtssagender Eigennamen, durch ein treffendes Wort dasjenige Merkmal, das zur Abtrennung der Art oder Form veranlaßt, zur Bezeichnung herbeizuziehen und damit eigentlich nomenklatorisch die Form schon zu bestimmen und zu umschreiben.

Der „philologische Wohlklang“ ist dabei sicher Nebensache. Nur soll man nicht vergessen, daß die Artbenennung, die eben als erstes Hilfsmittel naturwissenschaftlicher Forschung zu dienen hat, einen allgemeinen internationalen Wert besitzen muß und deshalb trotz Umsturz und Revolution überall auf gleicher Basis stehen soll und nie willkürlich sein kann.

Im übrigen richtet sich Artikel 25, das Prioritätsgesetz betreffend, gegen alle Willkür:

„Gültiger Name einer Gattung oder Art kann nur derjenige Name sein, mit dem sie zuerst bezeichnet worden ist unter der Bedingung,

a) daß der Name in Begleitung einer Kennzeichnung veröffentlicht worden ist und

b) daß der Autor den Grundsätzen der binären Nomenklatur folgte.“

Zu diesen Grundsätzen zählt aber auch der fundamentale Artikel 3, der oben erwähnt wurde.

Daß auch die Schreibweise geographischer Namen geregelt ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Es ist also nicht angängig, eine bestehende Bezeichnung durch Anhängen irgendwelcher phantastischer Endsilbe oder durch Uebersetzen in eine andere Fremdsprache als Bezeichnung für seine Formen anzuwenden, falls lateinische oder griechische Worte schon präokkupiert sind.

Dies sollte meiner Meinung nach sich jeder wissenschaftlich arbeitende Mensch zum Leitsatz machen, da er dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch seinen am Werke der Naturforschung tätigen Nebenmenschen einen wertvollen Dienst erweisen kann.

57. 88 *Zygaena* (4)

## *Zygaena carniolica* Scop. im mittleren Mediterrangebiete.

Von *H. Stauder*, Wels, O.-Oe.

(Schluß).

B. Italien:

Den von TURATI in seiner Monographie aufgeführten Formen wären noch hinzuzufügen:

*Z. ♀ f. hybr. Galvagnii* Stdr., 2 ♀♀ Ende VI. 1914 Monte Faito auf Sorrento (cfr. *Iris*, Dresden XXIX!) Produkte aus ♂ *Z. transalpina calabrica* × *carniolica* ♀.

*Z. carniolica sardoa* Mab. Sardinien. Von TURATIS Sammler Krüger dort nicht angetroffen (vom Mai bis Oktober!) nach TURATI von Dr. A. H. KRAUSSE im Juni 1908 bei Oristano erbeutet. — Leider stellt TURATI nur das Vorkommen dieser wohl sehr lokalen Inselrasse fest, ohne eine nähere Beschreibung derselben zu geben. SPULER (p. 164) schildert *sardoa*: „Klein, die Vfl. matt schwarz mit Flecken wie bei *carniolica*, der schwarze Hflgl.-Saum ander Spitze verbreitert, der Körper schwarz, der Halskragen jederseits mit zwei kleinen graulichen Fleckchen.“ SEITZ, der volle 30 andere *carniolica*-Formen abbildet und nur *sardoa* nicht, charakterisiert letztere als eine „kleine Form, bei der die weiße Behaarung des vorderen Thoraxrandes fehlt“. Stgr.-Rbl. Kat. III: „minor, collare nigro“.

Fast möchte ich mit WAGNERS handschriftlicher Randbemerkung: „*sardoa* = *orana* var!“ schon jetzt einverstanden sein, obwohl mir Belegstücke mangeln! Noch mehr Anklänge scheinen zwischen *sardoa* und *occitanica* zu bestehen, soweit ich dies aus Beschreibungen und Abbildungen zu entnehmen vermag. Die Kleinheit von *sardoa* sowie das (offenbare) Vorhandensein des Bohnenflecks bei ihr („mit Flecken wie bei *carniolica*, die Formen *appennina*, *intermedia*, *calabrica* entbehren ja dieses Bohnenflecks oder haben ihn doch nur mehr angedeutet, während ihn die kleinen iberischen und nordafrikanischen *occitanica*, *allardi*, *orana* usw. deutlich aufweisen“) sprechen sicher mehr zugunsten der Zugehörigkeit zu diesen letzteren Arten (Formen) als für *carniolica*.

Da dies Thema nun einmal angeschnitten ist, will ich den Faden weiterspinnen: gehört *sardoa* (vermutlich) zu *occitanica*, *allardi* oder *carniolica* zu stellen? Auf welchem Wege ist *sardoa* nach Sardinien gekommen? Als was für ein relictum ist *sardoa* anzusehen?

Wir wissen nunmehr, daß *occitanica* Vill. und *carniolica* Scop. durchaus verschiedene Arten sind (cfr. Wagn. Rev. p. 183); ferner wissen wir durch BURGEFF, daß *allardi*, bzw. *orana* mit *carniolica* nichts zu tun haben. *Occitanica* und *allardi* (*orana*) sind ebenfalls verschiedene Arten; die Raupe von *occitanica* (SPULER, p. 165 und Rp.Bd. Taf. 10, Fig. 9) ist hellgrün mit weißlichen Rückenstreifen, größeren gelben Seitenflecken und schwarzen Punkten, das Puppengehäuse ist nach SPULER weißlich, länglich rund. Die Raupe von *allardi* Obth. ist nach BURGEFF blaugrün, ihre Zeichnung ist auf zwei schwarze Punktreihen auf dem Rücken beschränkt, Behaarung weiß; das Puppengespinnt ist hier kahnförmig, blaßgelb, schwachglänzend. *Allardi* muß aber aus zoogeographischen Gründen wohl ausgeschaltet werden: Sardinien und Korsika waren seinerzeit Festlandsteile der heutigen Appenninhalbinsel, während Sizilien mit dem afrikanischen Kontinente verbunden war. Praktischer erscheint die Annahme engerer Verwandtschaft zwischen *sardoa* und *occitanica*, welche letztere nachgewiesenermaßen ja bis nach Ligurien herüberreicht. Auffallend ist das Fehlen jeder carnioliciformen Zygaenaart und -Form auf Sizilien.

*Carniolica* bzw. *carniolica appennina* (*calabrica*) wird schon auf Sorrento seltener, d. h. tritt dort in bedeutend geringerer Individuenzahl auf als man dies sonst von carnioliciformen Zygaenen gewohnt ist. Im Aspromontestocke scheint *appennina* schon gänzlich zu fehlen, so daß etwa die Basilicata als Südgrenze angenommen werden darf. Das Vorkommen von *carniolica* auf der adriatischen Insel Lissa<sup>1)</sup> spricht für die Verbreitung der Art von Süditalien nach Dalmatien über die ehemals bestandene Festlandsbrücke, von der Lissa ein Ueberbleibsel darstellt; die Verbreitung könnte auch in umgekehrter Weise, also Dalmatien (— Lissa) — Monte Gargano vonstatten gegangen sein<sup>2)</sup>, dies um so mehr, als wir für *carniolica* wohl orientalischen Ursprung annehmen müssen. Auch das Vorkommen der schon mehrfach erwähnten kleinen, schmalflügeligen, *carniolica appennina intermedia* fast gleichkommenden *carniolica*-Form in Mitteldalmatien läßt diese meine Annahme recht wahrscheinlich erscheinen.

57. 89 Parnassius (494)

## Parnassius mnemosyne in der Schweiz.

Von H. Fruhstorfer.

Unsere Kenntnisse über das Vorkommen von *P. mnemosyne* in der Schweiz gehen bis zu MEISNER zurück, der in seinem bekannten, aber selten gebliebenen Verzeichnis der Schweizer Schmetterlinge die Art vor ungefähr 100 Jahren im Naturwissenschaftlichen Anzeiger Bern (1818—1823) zum erstenmal aus der Schweiz erwähnte. Er kannte *P. mnemosyne* aus der Umgebung Engelbergs, dem Sureental und von der Engstlenalp.

Durch den genialen und vielseitigen MEYER-DÜR, der auf allen von ihm betretenen Gebieten ganz Hervorragendes leistete (der jedoch, weil er kein Dutzendmensch war, vielen seiner Zeitgenossen im Wege stand und unter Anfeindungen zu leiden hatte) wurde für *P. mnemosyne* allerdings nur eine neue Fundstelle erschlossen.

Ein großer Schritt vorwärts geschah indessen durch Prof. Dr. H. FREY, der in „Lepidopteren der Schweiz 1880“ viele neue z. T. bis heutigentags wieder vernachlässigte Stationen bekanntgab. Daß *mnemosyne* im Jura vorkomme, blieb ihm indessen fremd. Die FREYSchen Flugorte, soweit solche das Wallis angehen, erfuhren dann eine Spezialisierung durch E. FAVRE, Macrolépidoptères du Valais 1899, an die sich WHEELER in der Hauptsache anlehnte, der 1903 nur Montana im Wallis und Weissenburg im Berner Oberland als neu beizutragen vermochte. Recht flüchtig behandelte PAGENSTECHE die Schweiz, der ebenso wie WHEELER das Fehlen von *P. mnemosyne* im Jura (Jahrb. Nass. Ver. für Naturkunde 1911) noch als selbstverständlich betrachtete. Da PAGENSTECHE den grünen Tisch fast niemals

<sup>1)</sup> Galv. Dalm J., p. 375: v. hedyari mit Uebergängen zu *berolinensis*; also wohl eine der *appennina* Trti., *appennina calabrica* oder *intermedia* Trti. nahe-, vielleicht auch gleichkommende Form! (Sldr.)

<sup>2)</sup> cfr. diesbezüglich auch Ausführungen in meiner Arbeit „Die Zygaenidenarmut der adriatischen Inseln“ Soc. entom. Jahrg. 36 H. 1—4, 6—7.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Zygaena carniolica Scop. im mittleren Mediterrangebiete. 9-10](#)